

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-46259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-46259)



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der Illustration „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mt. — Inserionspreis für die dreigelegte Copiezeit oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Kampf der Geistlichkeit gegen die Trunksucht.

Im Kampfe gegen das gesundheits- und sittenwidrige Volkstaster des übermäßigen Alkoholgenußes, des Alkoholismus oder der Trunksucht bedarf es gar vieler Hilfstruppen, und mancherlei Mittel müssen in demselben ergriffen werden. Nur zu wenig wird noch von der Kirche aus, von der Kanzel gegen jenen Dämon gelehrt. Interessant ist nun, daß in der Stadt Paderborn die katholischen Pfarrer beschlossen haben, auch in allen römischen Kirchen eine Mahnung gegen die Trunksucht zur Verlesung zu bringen. Sie lautet folgendermaßen:

„Die Trunksucht raubt den Menschen den Gebrauch seines Verstandes und seines freien Willens, jener herrlichen Gottesgaben, durch welche er hervorragt über die ganze sichtbare Schöpfung; sie erniedrigt das erhabenste Werk, das Ebenbild Gottes, unter das unvernünftige Thier. Die Trunksucht zerstört die Gesundheit des Leibes, macht den Menschen elend und verursacht frühzeitigen Tod. Die Trunksucht bewirkt Armut und Noth. Der dem Trunke ergebene Sohn unterstützt nicht seine Eltern, der von dieser Leidenschaft beherrschte Mann läßt Frau und Kinder darben. Die Trunksucht untergräbt das Glück der Familie. Ein Beweis dafür ist das Meer von bitteren Thränen, welche die unglücklichen Eltern, die Frauen und Kinder der Trunksüchtigen vergießen. Deshalb hütet euch vor der Trunkenheit! Euch aber, welche ihr bis jetzt diesem Laster gefröhnt habt, nunmehr aber entschlossen seid, die Ketten dieser so schädlichen und schändlichen Sünde von euch zu werfen, bitten wir folgende Mittel der Besserung anzunehmen: Bedenket oft die entsetzlichen Folgen der Trunksucht; Entehrer eurer kostbaren Seele, die Zerstörung eures Körpers, das Unglück eurer Familie, die unzähligen Sünden, welche ihr im Dienste dieser Leidenschaft begeht. Weidet die Gelegenheiten der Trunksucht; die Gesellschaften, welche durch Euch euren guten Vorlesungen unrein machen, die Häuser, in denen ihr so oft euch der Sünde ergebet, den Wein, euren größten Feind. Betet oft zu Gott um die Gnade der Beharrlichkeit in euren Entschlüssen.“

Neber die Berechtigung der „Streiks“.

„Ist der Streik, die brutale Waffenkündigung gesellschaftlicher Pflichten, eine gesetzliche, zu rechtfertigende Waffe? Wachen wir uns diese „brennende“ Frage an einem Beispiele klar, an welches heutzutage freilich wenige denken. Kann der Bauernstand, der 25 Millionen zählt, durch Streik oder irgendwie sonst höhere Löhne und Arbeitsverhältnisse erzwingen? Oder wenn er es einmal könnte, wenn er einmal eine ganz Deutschland umfassende Organisation erzielte, und würde an die Konsumenten, etwa in einem Jahre, was auswärts wenig gemacht, nur aber eine günstige Ernte hätten, nichts abgeben, bis er das Doppelte der bisherigen Einnahmen erzielt hätte, bis er Hungerpreise erreicht hätte, was würde die übrige Menschheit machen? Was würden die Arbeiter anfangen? Brot-Krawalle, Revolution! Man würde über K o r n u n d e r s c h r e i e n als etwas ganz fürchterliches, und mit Noth. Dabei würden aber unsere Bauern gar nichts anderes thun, als diese streikenden Lohnarbeiter auch: nämlich günstige Gelegenheiten benutzen, um höhere Löhne resp. kürzere Arbeitszeit zu erzielen! Und doch scheuen sich die Arbeiter selbst niemals, uns ebenlo notwendige Lebensbedürfnisse, wie das Brot, z. B. das Präparat durch ihre Streiks zu verteuern. Was man aber bei den 25 Millionen Bauern, wenn sie einmal durchzulegen vermöchten, nicht dulden könnte, im Volksinteresse, das dürfen sich auch die Gewerksarbeiter nicht als Recht anmaßen. Das dürfen sich freilich auch nicht die Kapitalisten und Landleute. Das eine so gut wie das andere widerstreitet jeder vernünftigen und christlichen Staatsidee und müßte durch gesetzliche Vorkehrungen verboten sein, da es ganz andere Mittel giebt, um richtige Löhne zu erzielen. Es wäre an der Zeit, daß sich das wahre christliche Urtheil über das jeder Staatsidee hochsprechende und christlichen Grundbegriffen im Gesicht schlagende Treiben unserer einander bekämpfenden Erwerbsthätigen endlich einmal mutziger herauswagen würde, als es seit längerer Zeit der Fall ist. Man nimmt nachgerade auch von Seiten christlicher Socialreformer diese brutalen Streiks als etwas erlaubtes, zu recht bestehendes. Wenn hiergegen Seitens des Staats nicht bald etwas geschieht, so gelangen wir zu Zuständen, die unerträglich werden und schließlich nur in gewaltsamen Zusammenstößen ihr Ende finden können. Davor möge uns aber Gott behüten!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. Januar.

Eine königliche Copie der **Großherzog** haben gerügt, den Pastorsprediger **H o d e l e** zu Neuenbrot zum Pastorenamt der dortigen Kirche und Gemeinde zu ernennen.

Prov. Theater. Wie kürzlich gemeldet ward, beachtlich die Theater-Direction, die infolge des Theaterbrandes unterbrochen, aber demnach im provisorischen Theater wieder beginnenden Theater-Vorstellungen mit einer Aufführung von Lessings bekanntem Lustspiel „Minna von Barnhelm“ oder „Soldatenglück“ zu eröffnen. Diese Wahl scheint aber als Anfangsstück nach dem Theaterbrande keine glückliche es wäre vielmehr zu wünschen, daß man den Anfang mit einem passenderen, namentlich aber auf alle Fälle mit einem ernsten Stücke mache, um den Uebergang einigermaßen erträglich zu machen.

Ein **Anfall** ereignete sich gestern wieder beim Bau des provisorischen Theaters auf den Döben, indem ein Zimmermann zu Fall kam und sich dabei den Unterarm brach. Im Uebrigen schreitet der fragliche Bau sehr reich vorwärts, so daß derselbe Ende Monats wohl fertig sein dürfte. So weit sich jetzt schon sehen läßt, dürfte die innere Einrichtung des provisorischen Theaters dem Publikum wohl gefallen.

Ausscheidung aus dem Staatsdienst. Dem auf vierteljährliche Kündigung angestellten Amtseinknehmer **Cla u s e n** zu Löningen ist unterm 5. d. Mts. seine Stellung gekündigt und scheidet derselbe somit am 5. April d. J. aus dem Staatsdienste aus.

In der Sache wider den in Untersuchungshaft befindlichen Amtseinknehmer **Cla u s e n** zu Löningen, welcher bekanntlich der **Unterschlagung antlicher Gelder** verdächtig ist, dessen Kasse mit den Büchern bisher aber übereinstimmend gefunden worden waren, verlautet jetzt, daß Clausen sich doch Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen, indem er u. A. eine Summe von über 1000 Mark an Erbschaftsteuer erloben, aber nicht zur Kasse gebracht und sonach unterschlagen hat. Der für diese That verurtheilte Strafe kann derselbe nunmehr nicht entgehen. Im Ubrigen löst man, daß Clausen in seinem Wirkungskreise eine gern gelittene Persönlichkeit gewesen, derselbe auch nach seiner Seite etwa ein „unordentliches“ Leben geführt habe. Der Grund, weshalb Clausen sich an den ihm anvertrauten Geldern vergreifen, um wahrscheinlich Schulden damit zu bezahlen, dürfte lediglich in seiner entschiedenen zu niedrigen Besoldung zu suchen sein, wie überhaupt unsere Amtseinknehmer, auch in der Stadt Oldenburg, ungenügend besoldet werden. Clausen ist z. B. mit etwa 1800 Mark angeheilt worden und wird jetzt vielleicht 22 — 2400 Mark Jahresneinnahme gehabt haben. Daß ein solches Gehalt bei der großen Verantwortung solcher Kassenbeamten ein durchaus unzulängliches ist, wird kein vernünftiger Mensch bestritten können, und der Einwand etwa, daß der Amtseinknehmer außerdem eine Summe für Schreibzettel und Virenebedürfnisse bezüht, ist dadurch völlig hinfällig, als diese den Einkommern zugebilligten Summen in der Regel für die gedachten Zwecke nicht ausreichen. Sind die Beamten uneres Vergehens, ganz besondere aber die Subalternbeamten, im Allgemeinen zu niedrig besoldet, so sind es die staatlichen Kassenbeamten im ganz Besonderen. Staatsregierung und Landtag werden hoffentlich diesen bei uns herrschenden Mißstand in der Beamtenbesoldung endlich erkennen und demselben Abhilfe angedenken lassen so bald als möglich.

Von den vom Pastor Müller in Goldenhove verübten **Vetrügereien** werden immer mehr bekannt. Der Behörde sollen bereits an die 40 verschiedene Fälle bekannt sein. Man glaubt, daß die Summe, welche Müller sich auf betrügerische Weise verschafft hat, leicht eine halbe Million Mark betragen wird. Das Müller'sche Betrugs-Conto ist demnach bereits zum höchst zulässigen Strafmaß, 15 Jahre Zuchthaus, angewachsen. Die Untersuchung dürfte bald beendet sein, ebenso wird die Verurteilung des Müller dann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Geld scheint jetzt reichlich vorhanden zu sein, denn sonst würde die deutsche Reichsbank ihren Diskontsatz nicht von 4 auf 3 und ihren Lombardsatz nicht von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt haben. Für Geldbedürftige wäre demnach der jetzige Geldmarkt günstig, man benutze daher auch denselben.

Der Führer eines Gepans, welches gestern in der Kolenstraße im Schnee festsaß, machte sich insofern der Thierquälerei schuldig, als er in wirklich unbarmerziger Weise die ihm anvertrauten Thiere durch Schlägen **nishandelte**. Es dürfte im Interesse der Herrn Fuhrwerksbesitzer selbst liegen, ihren Wagenführern solch unberechtigtes Schlagen resp. Mishandeln der anvertrauten Thiere aus dem Strengste zu verbieten, um sich vor Schäden zu bewahren. Im Uebrigen steht auch geschrieben: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes!“

Ein „Tanzkursus“ in Berlin.

„Meine Damen und Herren! Heute beginnen wir mit dem **Walzer**, was der sogenannte Nationalanz ist. Die Konkurrenz nebenan läßt in den Zeitungen ausposaunen, daß sie den **Walzer** an jeden in drei Stunden vor zwei Mark gründlich lehrt. Das ist Mumps, meine Herrschaften, denn kein Mensch lernt ihn in drei Stunden, wenn er ihn nicht schon kann! Erü woll'n wir aber nochmal den Polka üben! Los!“ — So ruft mit etwas heiterer Stimme ein kleiner Herr, der mit gezierter Verbeugung mit Frack und weißen Handschuhen angethan in den niedrigen Saal getreten ist, in dem ein „Tanzkursus“ stattfindet für Jünglinge und Jungfrauen aus der großen Masse der hart arbeitenden Berliner Bevölkerung. Legion ist die Zahl derer, welche solche „Tanzstunden“ veranlassen, nicht ohne Interesse wird es für manchen Leser sein, einem solchen Unterrichte beizuwohnen, der ein Bild aus dem Berliner Leben bietet. Der „Lehrer“, den wir befragen, soll zuerst dem Interfessier, dann Kellner gewesen sein und sich erst später dem Dienste Tierschors gewidmet haben. Aus seinen früheren Berufszweigen ist ihm von beiden im Benehmen etwas geblieben, und frischerge Schneidigkeit hat sich mit der Höflichkeit des Ganymed jetzt bei ihm zu ergöglicher Mischung verbunden. Herr Schunke, „Kursus“ steht in großem Ansehen; die ersten Kräfte, die an Sonntagen in den Sälen der Vororte das Tanzen schwingen, verdanken ihm ihre Ausbildung. Während er noch prüfend die Häupter seiner Lieben überblickt, beginnt der Klavierpieler mit kräftigem Anschlag die Polka. Die Paare drehen sich, und Herr Schunke verfolgt mit scharfem Auge jede Bewegung. „Herr Scholtrich, haben Sie die Zütle und madeln sie gefälligst nicht mit das Haupt; halten Sie ihm still und lehn Sie mit Ruhe auf das Vorderpaar. Ich danke Ihnen. Eins, zwei, drei, vier.“ — „Herr Lehmann, belibien Sie nicht jedesmal, wenn Sie aufhören, die Dame fahren zu lassen. Führen Sie ihr zu Stuhl und lassen Sie ihr sanft hinfallen, indem Sie drei Schritte davon ein Kompliment machen!“ „Fräulein Erdre, lehen Sie sich mehr rein bei Ihren Herrn und wiesen Sie sich gewissermaßen, namentlich bei das Umdrehen.“ „So, es jeht ja schon im Tanzen, meine Herrschaften! blos, was die Hauptfache is, die Harmonie, die fehlt noch. Harmonie ist bei das Tanzen im höchsten Grade notwendig, erstens mit die Damen und zweitens mit das Instrument oder die Kapelle.“ Während Herr Schunke nach im Begriff ist, seine Harmonielehre weiter auszuspiinnen, bemerkt er, daß Herr Knechte lacht. Herr Knechte ist ein unaristischer langer Jüngling von etwa 17 Jahren, der sich als Gymnasiast in die Liste eingetragen hat. Er geniest unter den jungen „Professionisten“, die Herrn Schunke's Kurus beüben, ein gewisses Ansehen und sagt beim Biertrinken zu ihnen, „Ich achte sie mir!“ Aber Herr Schunke hat zu seinem großen Grimm bemerkt, daß Herr Knechte bei seinen Neden oft ein respektwürdiges Lachen zur Schau trägt. „Herr Knechte“, ruft er jetzt erzürnt, „mollen Sie so freundlich sein und nicht lädeln bei meiner Belehrung. Sie scheinen mir nicht als Lehrer zu eintreten, aber ich sage Ihnen, holen Sie sich einen von Ihre Herren vom Gymnasium her, und Sie werden sehen, ob Sie tanzen lernen!“ So geht es fast ohne Unterbrechung zwei Stunden hintereinander fort. Dann frischt Herr Schunke seine Stimme mit Brog auf und ein anderer Kursus für „Vorgeschriftene“ nimmt seinen Anfang. Leicht ist Herrn Schunke's Beruf nicht, aber er will ihn doch nicht gegen einen andern vertauschen, denn der seinige bringt ihm viel Geld ein.

Kunstausstellungen in Oldenburg.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Wertag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.
Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Münz- und Kupferstich-Sammlung.

Die Besichtigung der Großherzoglichen Münz- und Kupferstich-Sammlung ist gestattet, aber nur unter vorheriger Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Oberkammerherrn von **Alte n**.

Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse.

Die Großherzogliche Privatbibliothek im Schlosse, über 40,000 Bände stark, zu besichtigen ist gestattet, aber nur auf vorherige Anfrage bei Seiner Excellenz dem Herrn Oberkammerherrn von **Alte n**.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.
vom 13. Januar 1892.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	105 80	106 35
3 1/2% " "	98 95	99 60
3% " "	84 70	85 25
3 1/2% Oldenb. Confol.	98	99
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)		
4% Oldenburg Kommunal-Anleihen	101,25	—
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101,25	—
3% do	94	—
3 1/2% Oldenb. Bodencredit-Bandbriefe (flüssig)	99	—
3 1/2% Friesenburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2% Landesherrliche Central-Bandbriefe	—	—
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (legt in 1/2% notirt)	127 20	128
4% Guts-Ädeler Pror.-Obligationen	101	—
4% Darmstädter Stadt-Anleihe	—	101 25
3 1/2% Hamburger Rente	96 80	—
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1891	95 50	—
3 1/2% Bremer do von 1887, 88 u 90	95 50	—
3% Baden-Baden, Stadt-Anleihe	—	—
4% Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2% do	98 95	99 50
3% do	84 70	85 25
5% Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	90 60	91 15
ca. de Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.	9	91 40
4% Römische Staatsanleihe 2.-6. Serie	—	—
3% Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	56 20	—
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93 45	—
4% Pfandbr. d. Rheinw.-Kantons. Boden-Credit	99 95	—
do. Preuss. Bod.-Credit-Aktien-Bank	1 0	—
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Bank	99 90	—
3 1/2% do. der Rhein. Hypothek-Bank	92	92 55
5% Russische Prioritäten	100	101
5% Preussische Prioritäten	100	—
4 1/2% Warsch.-Simmering-Priorit. rückzahlbar 105	103 50	—
4% Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	103 50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1890)	1 90	—
Old. vorig. Dampfmaschinen-Akt. (40% Zinsen) Jan	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (40% Zinsen v. 1. Jan	—	—
Warsch. Simmering-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	167 95	168 75
Wesffel auf Amsterdams Kurs für 100 u 90	20 28	20 35
Verden	4 17	4 22
Wes-Hert für 1 Tsch.	—	—
Holländ. Dominoten für 100 fl.	16 75	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien 148, — % bez. G.
Oldenbg. Eisenbütten-Aktien (Augustine) 73, — % bez. G.
Oldenburg. Versch.-Gesell.-Aktien per Stück 1511 Mk. G.
Discont der Deutschen Reichsbank 3

Anzeigen.
Eine grosse Anzahl
RESTE
zu Herren-Anzügen, Hosen und Paletots in nur wirk-
lich guten Stoffen, sowie Reste zu Knaben-Anzügen in
sehr haltbaren Sorten verkaufe, um damit zu räumen,
ganz enorm billig.
Ferner ein Posten blauer echtfarbiger Cheviots beden-
tend unter Preis.

M. Schulmann's Tuchniederlage.
36. Achternstrasse 36.

Beste doppelt gesiebte
Nusskohlen,
besten trockenen
Maschinentorf,
sowie prima Backtorf und Grabetorf
lieferne zu billigsten Preisen frei ins Haus.
Kohlenanzünder
in zwei vorzüglichen Sorten, ein Paket zu 10
und 15 Pf. empfiehlt
Express-Comptoir.
G. G. Veilken.

Fortwährend arose
Karpfen und Schleie
empfeilt
G. Janßen, Fischhandlung,
Staufstraße 15.

Theater - Restaurant.
Empfehle mein Restaurant in
der völlig geschützten und durchwärm-
ten Halle des Theatergarten und
bitte um recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
F. Humke.

Coke.

Gegenwärtige Preise.

Zerkleinerte Coke	100 Kg. =	Mark 2.40.
Grobe " " " " " " " "	100 Kg. =	" 2.20.
Cannel " " " " " " " "	100 Kg. =	" 3.—.
Gruß " " " " " " " "	100 Kg. =	" 1,60.

Frei ins Haus bei Abnahme von mindestens 500 Kg. in einem Posten; bei we-
niger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pf. für 100 Kg.

Oldenburg, im Januar 1891.

Die Gasanstalt.

Ausverkauf.

Derselbe bietet in diesem Jahre eine ganz besonders große Auswahl in

Kleiderstoffen,

Schwarze und couleurte Seide in den neuesten Farben, Kattun und Cretonnes, Bucks-
fins, Regenmantelstoffe und Flanelle.

Die angeammelten Reste ganz unter Preis.

Als besonders billig empfehle ich: **schwarze Cachemires** und gemusterte Stoffe,
sehr passend für Konfirmations-Kleider.

Weisse und crème Gardinen,

abgepaßt und vom Stück.

Alle Arten weiße Baumwollzeuge, weiße Leinen in allen Breiten und Qualitäten, Tisch-
und Bettzeuge, Biqués und Parchente, sowie Handtücher in den verschiedensten Qualitäten.

Fertige Damenwäsche und Unterröcke.

Da alles nur gute und reelle Qualitäten sind, eignen sich obige Sachen sehr für
Aussteuern.

Einen Posten Damast-Gedecke ganz unter Preis.

Freitag und Sonnabend kommen noch zum Verkauf: **Möbelstoffe** und
Tischdecken. — Ferner die noch vorrätigen Winter- und Regenmäntel, Jacketts und
Trikottailen. — **Fertige Morgenröcke.**

G. Sahlo.

Fr. Grube
Uhrmacher
Achternstraße 38.



Neuheiten in Krawatten
empfeilt in großer Auswahl **Carl Rolf, Langestr. 55.**

G. Kollstede empfiehlt
Cigarren, Cigarretten und Tabacke
importierte und deutsche Fabrikate
Hoflieferant



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mt. — Infertionspreis für die dreigelegte Copie des Blattes oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 5.

Oldenburg, Sonntag, den 17. Januar.

1892.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. Januar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: 1. das „Ehren-Cornthurskreuz“: dem Königlich Preussischen Minidirector **Conrad** in Berlin, und dem Königlich Preussischen Geh. Regierungsrath, Bureau-director des Herrenhauses, **Dr. Mehl**; 2. das „Ehren-Ritterkreuz erster Classe“: dem Königlich Preussischen Geh. Regierungsrath, Bureau-director des Abgeordnetenhauses, **Reinschmidt**.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: mit dem 1. Februar d. J. dem Steuereinnahmer **Cyng** zu Königen die Stelle eines Steuereinnahmers zu Delmenhorst, und dem Kassengehilfen **Wölkman** zu Jever die Stelle eines Steuereinnahmers zu Königen zu verleihen, sowie dem Steuereinnahmer **Rappelman** zu Oldenburg die provisorische Verwaltung der Stelle eines Kassengehilfen zu Jever zu übertragen.

Kaisers und Großherzogs Geburtstag. Im vorigen Jahre erlebten wir bekanntlich in Oldenburg das wunderbare Schauspiel, daß auf Anordnung des Stadtmagistrats zu Kaisers Geburtstag in sämtlichen hiesigen Schulen eine Feier veranstaltet wurde, während die oberste Lehranstalt des Landes, das Großherzogliche Gymnasium hier, eine solche nicht angedacht hatte, vielmehr in gewohnter Weise den Unterricht abhielt. Daß dies Vorkommniß damals sehr befremdete, kann nicht Wunder nehmen. Um nun die Wiederkehr eines solchen zu verhüten, ist jetzt vom Großherzoglichen Oberstudienkollegium an sämtliche Schulvorstände und Schulinspektoren die Mitteilung ergangen, daß laut Verfügung Großherzoglichen Staatsministeriums mit höchster Genehmigung bestimmt ist, daß künftig an dem Geburtsstage Seiner Majestät des Kaisers und an dem Geburtsstage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, und wenn diese Tage auf einen Sonntag fallen, an dem vorhergehenden Sonntagabend in den sämtlichen Schulen und Lehranstalten des Großherzogthums der Unterricht auszuweisen und eine Schulfeyer zu veranstalten sei, welche im wesentlichen aus Gesang oder einer Ansprache oder einer passend gewählten Erzählung aus der deutschen oder oldenburgischen Geschichte zu bestehen habe. Es ist nicht erforderlich, daß die Feiern in den Schulräumen stattfinden, vielmehr kann sie, sofern es angemessen erscheint, auch ins Freie verlegt werden. Dagegen ist am Sedantage, dem 2. September, fernerhin der Unterricht nur dann auszuweisen, wenn in der Gemeinde an diesem Tage Gottesdienst stattfindet.

Oberrealschule zu Oldenburg. Durch Verfügung des Reichsministers ist jetzt auch für unsere Oberrealschule eine wichtige Aenderung in den Anforderungen an die Schulvorbildung für einzelne Zweige des Reichsdienstes geschaffen, indem nämlich vom 1. April 1892 an die Reifezeugnisse der deutschen Oberrealschulen als zureichende Erweise der Schulvorbildung anerkannt werden:

1. für die Annahme von Zivilanwärtern, welche als Posteleven in den Post- und Telegraphendienst eintreten wollen,
2. für die Prüfung und Anstellung im Schiffbau- und Maschinenbauwesen der Kaiserlichen Marine.

Bodenkredit-Anstalt. Im Jahre 1891 sind von der Bodenkredit-Anstalt des Herzogthums 61 neue Darlehen zum Betrage von 164550 Mt. bewilligt worden. Die Gesamtzahl der gegähnten Darlehen ist jetzt 422 zum Gesamtbetrage von 1 276 208 Mt. 27 Pf. Als zahlbar nach dem 31. Dezember 1891 sind bewilligt 7 Darlehen zum Betrage von 38 700 Mt. In Verhandlung stehen noch 8 Gesuche. Die Anstalt genährt hypothekarische Darlehen bis zu den kleinsten Beträgen hinunter, welche von Seiten der Anstalt unkündbar sind und dafür mit einem geringen Zuschlage zum Zins amortisiert werden sollen. Gesuche sind bei den Aemtern oder Stadtmagistraten anzubringen.

Obst- und Gartenbauverein. Am vorigen Mittwoch fand die erste Versammlung im neuen Jahre statt und nahm der Vorsitzende hieraus Veranlassung zu einer Begrüßung des erschienenen und einem ergebnisreichen Nachtruf für die im abgelaufenen Jahre durch Tod ausgechiedenen Mitglieder. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Vorsitzenden, des Herrn Hofgarten-Inspectors **Hert**: „Die Geschichte des deutschen Gartenbaues.“ „Gärten sind Wirtensarten, wie der Herr, so der Garten.“ mit diesen Worten leitete der Herr Vortragende seine Vespredung des Gartenbaues, wie derselbe in ältester Zeit bei den Chinesen, Ägyptern, Ägyptern, Hebräern, Griechen und Römern betrieben worden war, ein. Zu ebenso interessanter wie eingehender Weise verbreitete sich

der Vortrag über die damalige Gartenkunst und die derzeit existierenden Gärten, z. B. den Garten des Odeons, die hängenden Gärten der Semiramis, die Villa Adriana und andere und unterwarf die Fortschritte, welche der Gartenbau in den verschiedenen Jahrhunderten gemacht hat, einer ausgedehnten Erörterung, worauf die verschiedenen Gartenstile besprochen wurden, der italienische und der französische, welche nacheinander Eingang in Deutschland, wo der Gartenbau durch Karl den Großen, später durch die Mönche sehr gefördert worden sei, gefunden hätten. Von diesen habe man sich indes nach und nach abgewandt, nur noch wenige Gärten erinnerten an diese einigermaßen geschmacklose Richtung — und habe sich den landschaftlichen Styl, nach welchem in England gearbeitet wurde, zum Muster genommen. Im landschaftlichen Style seien in Deutschland die größeren Gärten jetzt fast durchweg angelegt und habe sich besonders Fürst Rudler-Muskau sowie der Hofgärtner Lenné in dieser Beziehung um die Gartenkunst große Verdienste erworben. Dem in jeder Beziehung lehrreichen Vortrage wurde durch die zahlreiche aufmerksame Zuhörerschaft lebhafter Beifall gesendet. Hierauf referierte Herr Seminarlehrer **Wegner** über einen von ihm in Besatz gehaltenen Vortrag über Obstbau und Obstverwertung, worauf eine Vespredung über die Verbreitung der vom Verein herausgegebenen „Lehr-Grundregeln des Obstbaues“ im Herzogthum stattfand. Gegen halb 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Ein Theil der Anwesenden blieb dann nach zwecks geistigen Zusammenlebens beieinander und verließ erst kurz vor Mitternacht das gemütliche Vereinslokal.

Singvereins-Concert. Das zweite diesminterliche Concert des Singvereins findet, wie bereits mitgeteilt, künftige Woche, und zwar am Freitag den 22. Januar statt. Die Generalprobe zu demselben wird wie gewöhnlich am Tage vorher abgehalten. Zur Aufführung gelangt das große oratorische Werk von **Wagner**: „Das Lied von der Glocke“, Orchestral- und Chorwerk. Dieses Concert, vom Singverein bereits vor einigen Jahren mit größtem Erfolge aufgeführt, ist ein wirklich großartiges und von intensiver Wirkung, so daß wir alle Ursache haben, der Concertaufführung am nächsten Freitag mit größtem Interesse entgegenzusehen. Im Uebrigen sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß das in Rede stehende Concert, da das Theater abgebrannt ist, im Doodl'schen Saale an der Alexanderstraße stattfindet, indem wir in Oldenburg ein anderes Lokal in der Stadt mit gleich großen Räumen nicht besitzen. Der Doodl'sche Saal mit seinen Gallerien ist ein sehr schöner und soll auch die Akustik in demselben eine sehr gute sein. Es sind demnach alle Vorbedingungen zu genugsamen Stunden vorhanden. An den etwas weiten Weg zu diesem Concertlokal wird sich hoffentlich kein Besucher dieser Concerte stören, im Gegentheil wollen wir hoffen, daß recht Viele kommen werden, um sich an den Gaben unsers Singvereins zu erfreuen. Dieser Verein verdient es, daß er für seine vielen Mühen durch einen zahlreichen Besuch seiner Concerte wenigstens etwas entschädigt und aufgemuntert werde. Wünschen wir daher demselben für nächsten Freitag ein möglichst ausverkauftes Haus.

Verkehrs-Einnahmen. Die Verkehrseinnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen (ausschließlich Oldenburg-Wilhelmsbader) betragen nach vorläufiger Ermittlung: im Dezember 1891 364 230 Mt., im Dezember 1890 348 453 Mt., ergibt eine Mehr-Einnahme 1891 von 15 777 Mt. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891 wurden vereinnahmt 5 305 575 Mt., im gleichen Zeitraum 1890 4 731 169 Mt., Mehr-Einnahme 1891 somit 584 413 Mt. — Für die Wilhelmsbader-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Dezember 1891 59042 Mt., im Dezember 1890 55 544 Mt., Mehr-Einnahme 1891 demnach 3 488 Mt. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1891 wurden vereinnahmt 829 959 Mt., im selben Zeitraum 1890 821 938 Mt., somit Mehr-Einnahme 1891 8021 Mt.

Neue Weinstube. Mit **Krämer's Bier-Restaurant** Alsterstraße 22. ist jetzt auch eine Weinstube verbunden worden, in welcher die weltbekannten, gemischt unterzuchten, reinen, gesunden französischen, ungegyppten, Natur-Weine von **Dswald Nier** in Berlin getrunken werden können. Damit dürfte hier einem längst gefühlten Bedürfnis, nämlich für billigen Preis ein Glas guten, reinen, schmackhaften Weins genießen zu können, abgeholfen sein. Ueber die Trefflichkeit der **Dswald Nier'schen** Weine gedenken wir ein ander Mal uns noch ausführlicher auszulassen, da dieselben es wohl wert sind, noch viel mehr bekannt zu werden, als sie es schon sind. Als Fürst **Bismarck** die Worte sprach: „Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden“, da meinte er sicher kein Gemisch, sondern ein reines Natur-Product, und solches ist der ungegyppte, reine, gesunde Trau-

bensaft von **Dswald Nier**, den man hier nunmehr jederzeit in **Krämer's Weinstube** für wirklich billigen Preis und in vorzüglicher Qualität haben kann. Demnach laute die Parole: „Auf nach **Krämer's Weinstube**, um dort **Dswald Nier'schen** Wein zu trinken und sich am „Ungegyppten“ zu laben!“

Buchdruckerstreik und Neunhunderttag. Nachdem am vorigen Mittwoch in Leipzig eine Vespredung zwischen den Vertretern der Prinzipalität und denjenigen der Gehilfenchaft stattgefunden hat, haben nunmehr die Leiter der ausständigen Gehilfen, da die Geldmittel zur Unterstüzung der Streikenden erschöpft sind, den Streik für beendet erklärt, so daß nunmehr der Aufnahme der Arbeit unter den alten Bedingungen nichts mehr im Wege steht. Damit ist natürlich auch der erhoffte und erittritte sog. „Neunhunderttag“ trotz Diermann in die Brüche gegangen. Diermann wenigstens Druddereien also, welche bei Ausbruch des Streiks in unnothiger Angst den fraglichen Neunhunderttag bewilligten, haben sich „blamoren“. Diermanns Auslassungen am Sonntag im „Erferten“ waren hiernach überflüssig und von vornherein gegenstandslos. Ob Diermann jetzt trotzdem weiterstreifen wird, ist keine Sache, des Menschen Wille ist ja kein Himmelreich.

Neuer Bierdruck-Apparat. Die wichtige hygienische Neuerung ist die Erfindung eines neuen Bierdruck-Apparates für regulirbare Temperatur und Bärrenreinigung. Ein solcher Apparat wird in diesen Tagen in **Oppermann's Hotel** hieselbst zur gef. Ansicht aufgestellt werden. Der Tag dazu wird noch näher bekannt gemacht und sind Alle sich dafür Interessirte freundlichst eingeladen. Für Biertrinker und Wirthe dürfte diese neue Erfindung von großer Bedeutung sein und gedenken wir über dieselbe demnach noch ausführlicher zu berichten.

Dauelsberg. Im Decembermonat war der Andrang zu unserer Arbeiter-Colonie ein sehr starker, und mußten leider wegen Ueberfüllung 26 Aufnahmewillende abgewiesen werden, es sind zur Zeit 49 Colonisten da, darunter 12 geborene Bremer und 11 im Oldenburgischen geborene; dem Gernbe nach sind von ihnen 2 Commis, 3 Bäcker, 2 Cigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Klempner, 3 Maurer, 1 Müller, 4 Maler, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Schlosser, 1 Schlachter, 1 Schmied, 1 Tischler, 1 Zimmerer, 1 Seiler, 1 Stuckador, 1 Seemann, 1 Küper, die andern gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im Decembermonat pro Mann und Tag 30 1/2 Pfennig betragen.

Großherzogliche Hofkapelle.

Mittwoch, den 13. Januar:

Viertes Abonnements-Concert.

Gesang: Fräulein **Johanna Höfken** aus Köln.

Den Reigen des vierten Abonnements-Concerts der Großherzoglichen Hofkapelle eröffnete die Aufführung der ewig schönen Ouverture zu „**Freigeburt**“ von **C. M. v. Weber**. Bekanntlich ist **Weber's** Genie am meisten in seinen Ouverturen entfalteter, es sind dies Meisterwerke allerersten Ranges, voll von Fantastik, Feuer, Melodie und Originalität, und dabei brillant instrumentirt. Das Orchester brachte die in Rede stehende Ouverture, wie nicht anders zu erwarten, in vorzüglicher Weise zu Gehör, so daß der Hörer vor Freude hätte aufjubeln mögen. Für diese Darbietung sei dem Orchester und seinem energischen Leiter ein besonderes Lob gesendet.

Als Orchestergabe gelangte dann noch im ersten Theil Andante der tragischen Symphonie von **Fr. Schubert** zur Aufführung. Dieses Andante ist ein Musikstück köstlicher Art, wunderbar melodisch und reich an originellen Tongebanken. Das Orchester brachte dasselbe tadellos zu Gehör und bereitete damit dem Hörer einen ganz exquisiten Genuß.

Den solistischen Theil des Abends vertrat die Sängerin Fräulein **Johanna Höfken** aus Köln. Die Dame brachte zu Gehör: „**Recitativ und Arie** aus „**Orpheus**“ von **Glück**, sowie die Lieder: „**Mit Myrthen und Rosen**“ von **Schumann**, „**Der Doppelgänger**“ von **Schubert** und „**Wiegenlied**“ von **Brahms**, welches letztere die geschäftige Gastin auf vieles Verlangen wiederholte. Fräulein Höfken ist im Besitze einer trefflichen Altstimme, schien aber im heutigen Concert etwas indisponirt. Auch die Wahl ihres Programms hat uns nicht recht gefallen wollen. Im Uebrigen aber sei konstatirt, daß Fräulein Höfken ganz vorzügliche Stimmmittel besitzt, die in denjenigen der berühmten Sängerin Fräulein **Spieß** lebhaft erinnern. In der Höhe wie in der Tiefe ist ihre Stimme wie in der Mittelage von großer Kraft und schönstem Wohlklang Ihre diesmaligen Dar- (Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 3.